Wie der KMK-Ausschuss für Fort- und Weiterbildung die Weichen für mehr Qualität gestellt hat

Peter Krug

Die Diskussion um die Qualität der Weiterbildung wurde schon immer, aber seit etwa zehn Jahren umfassend geführt, und zwar bei allen Beteiligten im Bereich der Weiterbildung, 1 auch im Kontext ordnungspolitischer Erörterungen. 2 Die folgenden Zeilen wollen kein um Vollständigkeit bemühter Report der Debatte sein. Sie rufen vielmehr weichenstellende Entscheidungen in Erinnerung, die Mitte der 1990er Jahre verhinderten, dass die Industrienorm ISO 9000 ff. für Qualitätsfragen in der Weiterbildung die allein maßgebliche wurde. Zugleich eröffneten diese Entscheidungen Chancen für Qualitätsaktivitäten in allen Weiterbildungsbereichen und damit für die Entwicklungen, die die Diskussion um Qualität in den letzten Jahren genommen hat.

Anfang der 1990er Jahre entzündete sich die Qualitätsdiskussion an der vermeintlichen Gleichsetzung von "Qualität" und "Zertifizierung nach ISO 9000". Tatsächlich zertifiziert die ISO-Norm nicht die Produktqualität der Dienstleistung Weiterbildung, sondern nur den Prozess ihrer Herstellung innerhalb einer Einrichtung. Man befürchtete aber, dass durch das Eindringen der Norm in den Bildungsbereich

- pädagogische Zielsetzungen einer marktorientierten Etikettierung und Plakettensicherung weichen könnten
- Berechtigungen oder Chancen zur Förderung durch Bundesoder Landesgesetze (besonders das AFG) oder durch europäische Programme von einer Zertifizierung nach ISO 9000 abhängig würden
- der bisher öffentlich mitverantwortete Bereich der Weiterbildung dereguliert, privatisiert und durch zertifizierte Einrichtungen monopolisiert werden könnte
- die Zertifizierer ordnungspolitisch fragwürdig legitimiert seien
- die Zertifikate eine für den Markt (nicht nur zeitlich) unbestimmte Bedeutung hätten
- die Zertifizierung mit ihren erheblichen Kosten (ca. 30.000 DM bis 50.000 DM für einen Zeitraum von drei Jahren plus Folgekosten für spätere Überprüfungen) einfach zu teuer sei.

Aufgrund der pädagogisch und bildungspolitisch begründeten kritischen Bewertung der ISO-Zertifizierung wurde im Weiterbildungsbereich nach Alternativen gesucht. Hierzu beschloss die 140. AK der Kultusministerkonferenz (KMK) am 26./27.01.1995, der Ausschuss für Weiterbildung (AFW) möge hierzu die Chancen ausloten. Zunächst waren seitens des AFW die bisherigen Formen der Anerkennung und Prüfung von Weiterbildungseinrichtungen und ihren Dienstleistungen in den Blick zu nehmen. Waren sie gegenüber den Zertifizierungen nach ISO 9000 ff. als gleichwertig zu akzeptieren? Welche Alternativen wären denkbar? Bis zum Abschluss dieser Prüfung sollte für eine Zurückhaltung bei der Zertifizierung von Dienstleistungen im Bereich der Bildung votiert, insbesondere die

AFG-Förderung nicht von einer Zertifizierung nach ISO 9000 ff. abhängig gemacht werden.

Zudem sollte der AFW überprüfen, wie die bei ISO-Zertifizierungen nicht eingebundene Bildungsseite bei Akkreditierungsverfahren beteiligt werden könne, wer Zertifizierungsaufgaben übernehmen könne und welche Verfahren der Qualitätssicherung zweckmäßig seien. Als Ergebnis dieser Überprüfungen und Besprechungen ist festzuhalten:

- Weder die Bundesanstalt für Arbeit (für die Maßnahmen nach AFG/SGB III) noch die EU-Programme LEONARDO und SOCRATES hatten ISO 9000 ff. zur Fördervoraussetzung erhoben.
- Für die Beteiligung der Bildungsseite bei der Akkreditierung wird keine Veranlassung gesehen; für Zertifizierungsaufgaben wären das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE), das Bundesinstitut für berufliche Bildung (BIBB) und die Zentralstelle für Fernunterricht (ZFU) geeignet. Hierzu seien alternative Systeme zu entwickeln.

Der AFW hat aus diesem Klärungsprozess heraus am 24. August 1995 die weiteren Perspektiven der Qualitätssicherung in der Weiterbildung mit den Spitzenverbänden der Weiterbildung und der Sozialparteien erörtert. Hierbei trat ein offensiver Umgang mit "Qualität" weiter in den Vordergrund. Als Arbeitshypothese für den zukünftigen Prozess der Qualitätssicherung wurde die Idee eines "ISO 9000 Plus" vorgestellt, das die in ISO 9000 ff. enthaltenen Qualitätsmanagementkontrollen um zusätzliche Aspekte ergänzt: In einer Zusammenarbeit der Einrichtungen der Weiterbildung, der Sozialparteien und der öffentlichen Körperschaften sollten hierzu Elemente der Qualitätsdefinition und -sicherung als "Deutsche Weiterbildungsqualität" entwickelt werden. Hierbei war auch zu prüfen, ob und inwieweit - über die jeweilige einrichtungs-, verbands- und landesbezogene Qualitätssicherung hinaus - ein träger- und ggf. sogar landesübergreifendes Zertifikats- bzw. Gütesiegelsystem eine zweckmäßige und äquivalente Alternative sein könnte, und zwar sowohl aus fachlich-pädagogischer als auch aus Marketing-Sicht.

Diese Konzeption ist mit einer Reihe von Weiterbildungsverbänden erörtert worden und dort – wie auch bei den Ländern – auf grundsätzliche Zustimmung gestoßen. Über ein Modellprojekt von Bund, Ländern und DIE ist es zusätzlich angereichert worden. So war die Bahn frei für die weitere Entwicklung, die zu den heute bekannten und elaborierten Verfahren führte. Sie ist gekennzeichnet durch vielfältige Umsetzungsversuche seitens der Einrichtungen und Verbände, durch erste Auswirkungen auf die Weiterbildungsgesetzgebung der Länder und mündet gegenwärtig in das Verbundprojekt zur nutzerorientierten Testierung.

MD Dr. Peter Krug ist Leiter der Abt. Lehrerausbildung, Landesprüfungsamt und Weiterbildung im MWWFK des Landes Rheinland-Pfalz

¹ Vgl. u. a. GEW (Hrsg.) (1996): Qualitätssicherung in der Weiterbildung – Literaturrecherche und Texte. Frankfurt / M.

² Vgl. Krug, P. (1997): Qualitätssicherung in der Weiterbildung – eine korporative Aufgabe. In: Arnold, R. (Hrsg.): Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung. Opladen